

Radikal-Umbau einer ehemaligen Werkhalle



Verstecktes **Paradies**



Familie Eberhard, vollzählig auf der Dachterrasse versammelt.

Bauherr und Architekt haben zusammen etwas auf die Stahlstützen gestellt, das sich sehen lassen kann, nach beider Einschätzung aber noch lange nicht fertig ist, vielleicht nie fertig wird. Leben lässt es sich allerdings bereits ganz angenehm in dieser großzügigen Loftwohnung, mit dem Skelett einer ehemaligen Schreinerei.



Links hinter dem Büro des Bestattungsunternehmens, in der umgebauten Halle, lebt Familie Eberhard.



Kein Bild aus besseren Tagen: die alte Halle, noch mit nach Norden angehobenem Pulldach, und das mit Faserzementplatten verkleidete Fachwerkhaus. Andreas Eberhard



Ein paar Schritte hofeinwärts, und man sieht mehr: die Halle mit Pulldach und großzügig verglastem Obergeschoss.

Es gibt ein Bild aus der Umbauzeit, auf dem die nackten Stahlstützen und Leimbinder-Träger der alten Schreinerhalle zu sehen sind, wenigstens die im Vordergrund. Die hinteren verschwinden fast im Nebel eines kühlen Tages; man fröstelt, wenn man zu lange hinschaut, und möchte dem Gerippe nicht allzu viel zutrauen. Das war 2002, heute befindet sich an selbiger Stelle das Haupthaus der Adresse Kirchstraße 14 im beschaulichen Mögglingen, eingerahmt unter anderem vom kleinen Fachwerkhaus und einem Technikgebäude. Die ehemalige Halle bietet auf zwei Geschosse verteilt reichlich Wohn-

und Nutzfläche, mit Wintergarten, großer Garage, darüber einem Wohn-Ess-Kochbereich von mehr als 100 Quadratmetern. Klarheit und Einfachheit prägen alles, von der Küchenzeile, dem lang gestreckten Küchenquader („Kochinsel“ wäre untertrieben) bis zum im gesamten Obergeschoss durchgehaltenen Merbau-Parkett. Dass keine Eintönigkeit aufkommt, liegt insbesondere an der abwechslungsreichen Fensterlandschaft, die lebendige Lichtverhältnisse schafft. Verschiedene Formate, in immer anderen Zusammenhängen, sowie eine Glasfuge, die die zwei Gebäudeteile trennt und verbindet.

„Low-Budget“ – ein Lob „Nicht jeder hat das Glück, auf vier Elektriker in der Familie zurückgreifen zu können, und dazu einen Bauingenieur und Stahlbauer zum Freund ...“, gibt Andreas Eberhard zu bedenken, als es um die Themen Kosten und Eigenleistung geht. Stimmt, und nicht jeder ist mit einer Bankfachwirtin und Expertin in Sachen Baufinanzierung verheiratet. Vorteile, die der Bauherr, so gibt er offen und ehrlich zu, hemmungslos genutzt hat. Von überall her holte er sich das Know-how, ließ sich bestätigen, dass die Stahlstützen halten würden, konnte sich die Wandelemente nach Maß vorfertigen

lassen, bekam Tipps, wo es günstig Dämm-Material für die Bodenplatte gab. Eberhard selbst ist gelernter Glaser, führt jedoch mittlerweile das elterliche Bestattungsunternehmen weiter. Er redet mit Architekten, Handwerkern und Genehmigungsbehörden auf Augenhöhe, redet und streitet. Liebend gern erst recht, wenn die Wellenlänge auf der anderen Seite die gleiche ist. In dem Unternehmer und seinem Umbauplaner Karl Thomas Schmid haben sich „zwei gefunden“, wie man so schön sagt. Eberhard nennt Schmid's Meinung nach beste Arbeiten „Low-Budget-Architektur“ und meint das als Lob. Gern erzählt



**Im Wohn-Ess-Kochbereich:
Die wiederverwendeten
Leimbinder überspannen
locker den weit über 100 Quadrat-
meter großen Raum.**



**Bei Bedarf können die Stufen
den Platz wechseln.**



**Die Treppen zu den Fenstertüren,
dahinter die Dachterrasse auf der
Straßenseite, bereits in Benutzung.**

er die Geschichte vom Mai-
baum, den der Architekt seiner
Gemeinde für 30 Euro abkaufte,
in drei Teile zersägte und mit
ästhetischem Gewinn in sein
Haus integrierte. „Zu dem Preis
finden Sie keinen Leimbinder.“
Am richtigen Ende sparen, hieß
es auch in der Kirchstraße 14,
Experimente durften dabei sein.
Keimzelle des Gebäudeensem-
bles ist das Fachwerkhäuschen
aus der Mitte des 19. Jahrhun-
derts. Die große Halle nebenan
stammt aus dem Jahre 1979.
Träger, Stützen und Bodenplatte
waren verwertbar, der Rest
nicht. Eberhard ist in einem Haus
mit offenen Grundrissen aufge-
wachsen, kannte und schätzte
weite Wohnlandschaften, und
mit Schmid plante er Ähnliches
für seine Familie. Nur konse-
quenter. Das Stahlgerüst kam
dem entgegen, die Leimbinder,
60 Zentimeter stark, überspan-
nten die gesamte Fläche, konnten
zwar kein Gründach tragen,



**Hinter der Sitzecke tritt man demnächst
auf eine weitere Dachterrasse.**

**Kabel wollte der Bauherr ebenso wenig
sehen wie Türzargen und Schalter.**





Küche und Kochinsel, dahinter die Glasfuge, Übergang zum nördlichen Gebäudeteil, mit Bad, Schlafzimmer.



Die Glasfuge trennt und verbindet beide Gebäudeteile.



Zwei Großspiegel im Bad laden ein, über Unendlichkeit zu meditieren ...

aber erlaubten den Verzicht auf Zwischenwände und Stützen.

Energiesparer

Der Bauherr hat Erfahrung mit Passivhäusern, hat die Fenster für so einige dieser Energiespardosen hergestellt und geliefert. Er stellte vergleichbare Ansprüche, zumal in puncto Wandaufbau. Die Fassade des Hauptbaus besteht aus in sechs Arbeitsgängen mit Acrylfarbe gestrichenen, zementgebundenen Holzfasertafeln. Konstruktionsvollholz und OSB-Platten tragen und dienen der Aussteifung, 30 Zentimeter Mineralwolldämmung und zwei

Lagen Dampfbremssfolie stellen Wärmeschutz und Luftdichtheit sicher. Die Gipskartonplatten – insgesamt sind an die 1.800 Quadratmeter verarbeitet worden – wurden mit Glasfasertape bespannt, zwecks Rissüberbrückung. Ein paar Stunden Sonne im Winter schaffen oft schon behagliche Temperaturen, die Fußbodenheizung brachte die Bewohner in der Anfangsphase, als man noch „übte“, des Öfteren gewaltig ins Schwitzen.

Keine Auswüchse bitte!

Man muss Andreas Eberhard im Gespräch gelegentlich bremsen,

das bereits Gebaute, Fertige interessiert ihn weniger als das, was noch werden könnte. In Sachen Haustechnik ist er mit Holzhackschnitzel-Kessel und Fußbodenheizung allein noch nicht ganz zufrieden. Als Ergänzung ist eine Anlage zur kontrollierten Be- und Entlüftung geplant, kombiniert mit einer Wärmepumpe. Die soll im Sommer ebenso Kühlfunktion übernehmen. Er mag generell keine Tüzzargen, Lichtschalter, Fenstergriffe, Fensterrahmen (und findet Kabelsalat absolut ungenießbar), alles, was die reine Form stört, die Oberfläche unterbricht.

Selbst Herd, Kühlschrank, Mikrowelle sollten ursprünglich quer in die Apothekerschranke der Küche eingesetzt sehen, er wollte außen keine Gerätefronten mit Schaltern und so weiter sehen. Man riet ihm ab. Im Bad hat die Wanne eine Verkleidung aus kleinformatischen, weißen Fliesen, weil seine Frau sich schließlich durchgesetzt hat; er plädierte anfangs für das Merbau-Holz des Parketts. Dieses Parkett übrigens ist massiv und vollflächig verklebt, nicht schwimmend. Industrieparkett – „... da können Sie mit dem Gabelstapler drüberfahren, jahre-

lang, das macht ihm nichts aus ...". Und Buggy- und Rollerreifen natürlich ebensowenig. Eberhards haben zwei Töchter, drei und zwei Jahre alt, noch für längere Zeit ist mit Wettrennen rund um die Sitzgruppen und den Küchenblock zu rechnen.

Extras

So wie der Bauherr früher Sonderanfertigungen lieferte und sich immer wieder auf Neuland wagte, verlangte er von seinen Dienstleistern Innovatives. Der Heizungsinstallateur musste zum Beispiel zusehen, wie er die Fensterlaibungen mit in den Heizkreis einbezog. Eberhard: „Sind die Fenster Teil einer bruchlosen Fassade, sitzen ganz außen, und sind die Wände so dick wie bei uns, erreicht die Raumwärme sie nicht. Dann beschlagen sie zwangsläufig.“ Um das zu verhindern, wurden die Leitungen durch die Laibungen gezogen. Architekt Schmid hatte den Ein-

fall mit den Treppen vor den drei Glastüren zur Dachterrasse, mit dem Holz des Parketts verkleidet, aus schweren Spanplatten gefertigt und zur Sicherheit mit Gummimatten an der Unterseite versehen.

Bitte anfassen

Sein Planer gehöre eben nicht zu denjenigen, die hundert Haustypen im Rechner abgespeichert haben, sich zwei Stunden Zeit nehmen fürs Kundengespräch, dann Hausschema F23c leicht variieren – und fertig. Schmid lasse sich vom Material inspirieren, fasse mit an. Habe er, Eberhard, Zweifel an einigen Verfahren oder Techniken geäußert, habe Schmid nur gesagt: „Dann helf' ich halt mit.“ Und mal konnte dann der Bauherr sehen, dass es doch funktioniert, mal der Architekt, dass man etwas anderes probieren muss. Das Denken vom Material her und die fehlende Angst vor Improvi-



sation merke man seinen Häusern an. Kaum erstaunlich, dass Schmid wie sein Auftraggeber viel von der Architektur im österreichischen Bundesland Vorarlberg hält. Es ist eine „entbürokratisierte“, eine der Praktiker und der Experimentierfreude. Schon in der Planungsphase haben er und der Bauherr sich nächtelang und mit Freuden gegenseitig die Ideen madig gemacht, gelöchert, kritisiert, und sich dann oft genug – leichten Herzens – von einem Einfall verabschiedet. Am nächsten Tag gab es dafür zehn neue. Ende offen ... *ab*

Fotos, wenn nicht anders vermerkt:
Eveline Hohenacker

Umbau-Daten

Baujahr Altbau: 1979

Bauweise Bestand: Stahlskelettbau, Mauerwerk

Bauweise Umbau: Stahlskelett, Holztafelbau

Baustoffe Bestand: Stahl, Holz, Ziegel

Baustoffe Umbau: Holzfaserplatten, zementgebunden, Konstruktionsvollholz, OSB-Platten

Heizung und Haustechnik: Holz-Hackschnitzel-Kessel, Fußbodenheizung

Umbauzeit: ab 2002

Wohnfläche: ca. 280 m²

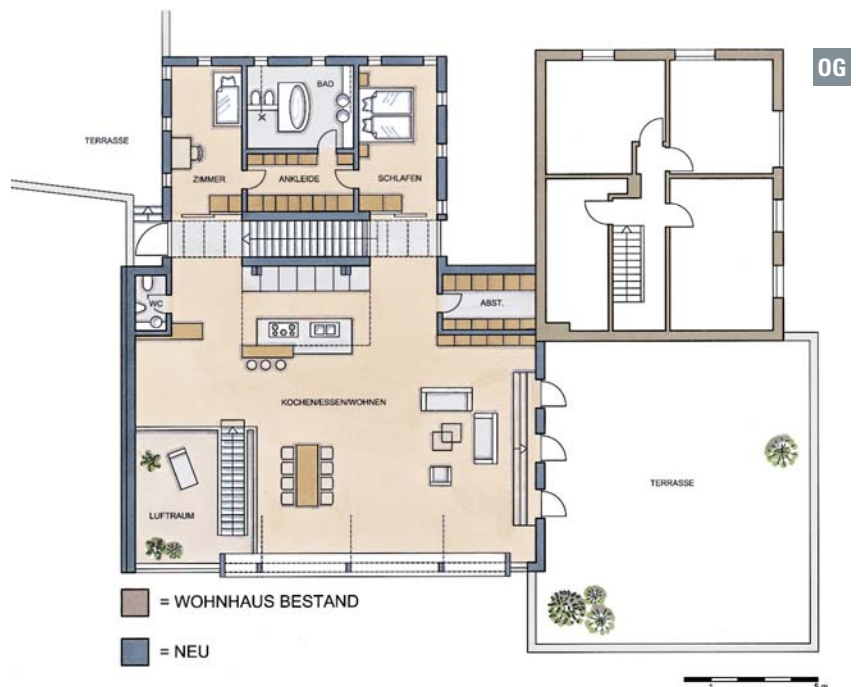
Kosten der Umbaumaßnahme: keine Angaben

Architekt: Dipl.-Ing. FH Karl Thomas Schmid, Architekturbüro Karl T. Schmid, Taubensteig 7, 89558 Treffelhausen, Tel 0 73 32/96 55 – 0, Fax 0 73 32/96 55 -20, E-Mail: KTSchmid@t-online.de



Zeit für Urlaub bleibt wenig, Haus und Dachgarten sollten Plätze der Entspannung sein, später wird ein Wellness-Bereich hinzukommen.

Zementgebundene Holzfaserplatten geben den nüchternen Ton an, schmale Fenster verringern die Energieverluste auf der Nordseite.



Das Erdgeschoss besteht zum größten Teil aus der Garage und ansonsten noch unvollendeten Räumen, mit Ausnahme des Wintergartens, die Kinderzimmer werden demnächst ausgebaut.